

Erstmal täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — fr.
Monatlich . . . 2 " 50 "

Wit Postverfendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "

im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Gür die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskription
werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Geldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., expl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Zur Lage.

Wer sich in diesem Sommer mit auswärtiger Politik zu befassen hatte, konnte gewiß nicht über Beschäftigungslosigkeit klagen: aus Ost und West, von Süd und Nord brachte der Draht alltägliche Neuigkeiten in Masse, und auch jenseits des großen Wassers pulsierte heuer das politische Leben so reger, wie noch nie. So kam es, daß man von der sogenannten „Sourgenkurzeit“ in diesem Jahre eigentlich nichts gewahr wurde. In buntem Wechsel folgten sich aufständische Bewegungen, Conflicte, Parteikämpfe u. s. w., gemeinhin „Fragen“ genannt, und wie viele derselben sind zur Zeit noch ungelöst.

In Oesterreich ist die Wahlbewegung in bestem Flusse. Sie betrifft gleichzeitig sowohl die Ende dieses Monats vorzunehmenden Wahlen für eine Reihe von Provinziallandtagen, wie auch schon die, man weiß nicht für welcher nahen Termin, bevorstehenden Reichstagswahlen. Für die Landtagswahlen haben in den Untergemeinden mehrere Kronländer die indirecten Wahlmännerwahlen bereits ihren Anfang genommen und sind, wie es vorausgesehen werden konnte, clerical ausgefallen. In mehreren Kronländern sind für die heutigen Wahlen Compromisse zwischen der deutschliberalen und der deutschnationalen Partei vereinbart worden, Compromisse, welche ihre Spitze entweder gegen die das Land bewohnenden Slaven oder die den Frieden störenden Clericalen kehren, zum Theil wohl auch gegen Compromisse wirken sollen, welche zwischen Slaven und Deutschclericalen zum Abschlusse gelangt sind. Das Votum gilt namentlich von Südböheim und Kärnten; Ersteres besonders von Oberösterreich, merkwürdigerweise auch von Mähren, wo sogar unter dem Vorherrschaft eines so einseitigen Liberalen, wie Dr. Adolf Bromber, ein derartiges Compromiss mit den Nationalen zu Stande kam. Die Agitation für die Reichstagswahlen ist nicht minder lebhaft, hierzu trägt die allgemein verbreitete Anschauung bei, daß die Regierung viel früher, als angenommen wird, mit der Auflösung des allgemeinen Reichsrathes und der Ausschreibung allgemeiner Neuwahlen vorgehen werde. Das Votum ist nicht mehr so unabweisbar, seitdem selbst von officiösen Organen, wenn auch widerwillig, zugegeben wird, daß die Regierungen von Wien und Budapest über den neuen österreichisch-ungarischen Ausgleich noch nicht recht einig sind und auch wenig Zuversicht auf seine rasche Durchführbarkeit in den beiderseitigen Parlamenten hegen. Diese nicht gerade besonders überzeugende Perspektive für den Ausgleich tritt auch in dem Exposé zu Tage, welches der Finanzminister Lufsch in ungarischen Abgeordnetenhause, das seine Thätigkeit am 3. d. wieder aufgenommen hat, zum Vortrag brachte. Die Verantwortung für das etwaige Scheitern der Ausgleichs-Verhandlungen fällt den oppositionellen Parteien Ungarns zu, die Parole derselben verdrängt einen übel angebrachten Particularismus, sie lautet: Ungarn den Ungarn. Die Folge hiervon wird die Auflösung des Parlaments sein, eine Maßregel, welche schon heute von sämtlichen liberalen Blättern allen Ernstes verlangt wird. Bei den Neuwahlen hat es dann der thätkräftige Ministerpräsident Baron Banffy ganz in seiner Hand, die Oppositionellen an die Wand zu drücken, daß sie quiesciren. Es kommt ihm hierbei der Umstand zu Statten, daß es mit der Einigkeit der Oppositionellen Nationalpartei längst vorbei ist und sie in Folge der schwankenden Haltung des Führers in der Bevölkerung ihre ganze Volkshilflichkeit eingebüßt hat. Die Unabhängigkeitspartei ist offen in zwei Fractionen gespalten, welche sich gegenseitig mit heillosen Erbitterung gegnerisch, während die wegen der liberalen Kirchenpolitik aus der Regierungspartei ausgeschiedene Fraction Sparty weber leben, noch sterben kann. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, wenn selbst oppositionelle Abgeordnete behauptung ihrer Mandate Schutz bei der Regierung suchen. Niemand wird behaupten wollen, daß solche Zustände normal, geschweige denn wünschenswerth seien; daß sie sich aber dahin entwickelt haben, daran sind die oppositionellen Parteien selbst schuld, da sie durch ihre jämmerliche Haltung nicht bloß ihren eigenen Ruin bewirkt, sondern zugleich auch das Feld für die clericalen Volkspartei vorbereitet haben.

Zwischen Italien und Brasilien ist es wegen der gegen italienische Ansiedler in der Umgegend von Rio de Janeiro vorgekommenen Ausschreitungen

zu einem Conflict gekommen, es ist jedoch ein Ausgleich zu erwarten, da die italienische Regierung einen Specialgesandten zur Verständigung über die Reclamationen nach der brasilianischen Hauptstadt beordert hat. Das Cabinet Rudini wird sich wohl in keine weiteren Complicationen mit der südamerikanischen Republik einlassen können, zumal die Situation in der Erythraä immer noch eine ungeklärte ist. Der Vertrauensmann des Regus Menelik, Jig, meldete zwar in seine Heimat, daß dieser einem Friedensschlusse nicht abgeneigt sei, wenn Italien ihn ernstlich wolle, jedoch „dunkel ist der Rede Sinn“: der erste Wille, den hier der Abessinierfürst der italienischen Regierung zur Bedingung macht, ist ein gar dehnbarer Begriff. Sollte Menelik hierunter eine Kriegentschädigung irgend welcher Art verstehen, so dürfte sein Gegner kaum dafür zu haben sein. Im Interesse unseres Bundesgenossen wünschen wir den Bemühungen des schweizerischen Ingenieurs zur Vermittlung eines modus vivendi den besten Erfolg.

Von den Zuständen in der Türkei gilt das Wort des schwäbischen Dichters: Untröstlich ist's noch allerwärts. Die Noten, welche die Volschaffter der Großmächte in Konstantinopel an die Pforte zu richten hatten, müssen schon Hände umfassen, und doch können sie nur in einem einzigen Fall auf einen Erfolg hinweisen: Das ist die Reform für Kreta. Lange genug hat es wahrlich gedauert, bis die sämtlichen Theilnehmenden zur Annahme der neuen Verfassung zu bewegen waren. Etwas mehr Einigkeit, mehr Festigkeit und Entschlossenheit zwischen den Vertretern der Mächte dem Sultan gegenüber hätte genügt und die vielen brutalen Regereien, die das Gewissen der Menschheit entsetzen mußten, wären vermieden worden. Dies gilt insbesondere auch von den Greuelthaten in der türkischen Hauptstadt selbst. Die Veruhigung soll dort übrigens fortschreiten. Sehr begeistert! Die tohlen Armenier werden sich nicht mehr rühren, Tausende der Ueberlebenden schmachten in den türkischen Gefängnissen, und denen, die noch im Besitz ihrer Freiheit sind, wird die Luft, sich zu vertreiben, vergangen sein. Damit ist aber die Thatsache nicht aus der Welt geschafft, daß das morsiche Gebäude der Türkei in allen Jügen kraft und jeden Augenblick auseinanderzufallen droht. Fürwahr, überblickt man heute ohne Vereingommenheit die Gemüthslage der Türkei, so muß man zugeben, daß dieselbe eine traurige und eine in jeder Beziehung höchst ernste ist. Die Kämpfe in Armenien, Arabien, im Houran, auf Kreta, in Macedonia u. haben innerhalb zweier Jahre zusammengeworfen gewiß dreihunderttausend Menschen dahingeraht — eine erschreckliche Zahl! Handel, Ackerbau und Viehzucht liegen darnieder, die Finanzen des Landes befinden sich in einem trostlosen Zustande, die Truppen lehnen sich auf, weil ihnen durch Jahre kein Sold gezahlt wurde, während die Beamten von oben bis unten auf alle erdenkliche Weise Geld zusammenzufahren trachten. Kämpfe auf allen Seiten und nirgends ein Nachlassen, ein Einlenken in regelmäßige Bahnen! Und fragt man, was die Ursachen dieser traurigen Erscheinung sind, so gibt es nur eine Antwort darauf: die Verblendung der Türken. Sie wollen es nicht begreifen, daß sich die innere Lage des Reiches innerhalb der letzten 30 Jahre gewaltig verändert hat, und wollen diesen geänderten Verhältnissen nicht Rechnung tragen. Die Christen der Türkei haben in den letzten 30 Jahren an Zahl, Wohlstand und Kraft bedeutend zugenommen, sie wollen nicht mehr Schanden sein, sie fordern ungestüm die politische Gleichberechtigung und die Theilnahme an Regierung und Verwaltung. Das wollen die Türken nicht gewähren, möchten vielmehr ihre bisherige unbeschränkte Herrschaft auch ferner bewahren und widerlegen sich den Forderungen der Christen und der anderen Nichtmoschamebaner — und so ist in allen Theilen des Reiches die Ursache zum Kampfe gegeben, zum Kampfe gegen die corrupte Staatsverwaltung.

Von den kleinen Balkanstaaten ist nicht viel zu melden: Rumänien rüstet sich zum Empfang des Kaiser-Königs Franz Joseph. — In Bulgarien hat die Ministerkrise mit einer schmächtlichen Niederlage des Fürsten Ferdinand gedeut. Er mußte den Kriegsminister Petrow, den Botschaftsmächtigen, im Amte belassen, und dieser blieb, nachdem Fürst und Fürstin ihm Abbitte geleistet. — Der junge König von Serbien kann seiner Jugend noch immer

nicht froh werden. Um das Mißgeschick, das ihn bei allen bisherigen Brautwerbungen verfolgte, niederzukämpfen und der Öffentlichkeit einen anderen Unterhaltungsstoff zu bieten, ließ er eine gegen sein Leben gerichtete Verschwörung entdecken. Schauerlich, was? Fast hat der „Kleine“ auf Serbiens Throne den verstorbenen Czaren an Ruhm und Bedeutung erreicht. Und das will viel heißen. — Montenegro will unter keinen Umständen mehr hinter den Großmächten zurückbleiben; deshalb wurde die „Witizarmee“ zum alten Hausen geworfen und ein „stehendes Heer“ geschaffen. Eine officiöse Ankündigung ließ sich über diesen hochwichtigen Act wie folgt vornehmen: „Trotz ihrer ruhmreichen Vergangenheit würde die alte Witizarmee den Anforderungen der Jetztzeit und den Zwecken der modernen Kriegsfahrt nicht mehr entsprechen, und so stellte ihre Umwandlung in ein stehendes Heer sich als eine dringende Nothwendigkeit heraus. Den ersten Schritt zu diesem Ziele hat Fürst Nicolaus nunmehr gethan, indem er das von dem russischen Generalstabsobersten Sumarofow commandirte, von russischen Officieren und Unterofficieren ausgebildete und mit russischen Gewehren neueren Systems bewaffnete erste Bataillon des neuerrichteten stehenden Heeres nach Cetinje einberief.“ Ein stehendes Heer und die Ehre, Vater der künftigen Königin von Italien zu sein: was kann dem Fürsten der schwarzen Berge noch fehlen. Doch Spatz bei Seite! Hinter der italienisch-montenegrinischen Heirat tauchten nämlich in den letzten Tagen sichtbar, als seither jene Fäden auf, die seit einiger Zeit geheimnißvoll zwischen Italien und Rußland sich angeknüpft haben. Montenegro ist der nächste Nachbar Albanien's, auf das auch Italien seine Augen geworfen hat; kommt es einmal zur Theilung der Türkei, so werden Montenegro und Italien dort gemeinsam Beute machen wollen. Das ist es, was der italienisch-montenegrinischen Heirat ein etwas größeres Interesse verleiht, als es sonst fürstlichen Heiraten eigen ist.

Unter dem Drucke der auswärtigen Verwickelungen hat das spanische Parlament endlich die Finanzprojekte der Regierung genehmigt. Mit vollem Eifer kann sich nunmehr die Regierung auf die Unterdrückung des die Lebenskräfte Spaniens mehr und mehr aufreisenden Aufstandes auf Cuba werfen. Zudem droht die Unruhe auf den Philippinen einen größeren Umfang anzunehmen. In Nabaliches, in der Nähe von Manila, brach der Aufstand aus und erstreckte sich bald auf Manila selbst, wo zahlreiche Verhaftungen, sogar hochgestellter Persönlichkeiten, vorgenommen wurden. Man glaubt, daß an der Empörung die Westigen Schuld haben, die sowohl mit den Hibuzianern von Hongkong, als auch mit geheimen Gesellschaften auf Japan in Verbindung stehen. Die Regierung ist entschlossen, mit äußerster Energie einzuschreiten. Marschall Blanco, der Höchstcommandirende auf den Philippinen, hat in Manila alsbald den Belagerungszustand verkündet und ihn gleich darauf über sieben Provinzen ausgedehnt. Die Aufständischen, die bereits 4000 an Zahl übersteigen, haben mehrere Angriffe auf Manila unternommen, wobei sie aber von den spanischen Truppen stets zurückgeschlagen worden sein sollen. Da der Gouverneur Verstärkung forderte, werden Mitte dieses Monats den ersten 2000 Mann weitere 4000 nach den Philippinen folgen, weil die eingeborenen Regimenter nicht zuverlässig sind. Aber auch auf Portorico sollen Unruhen vorgekommen sein, denen die Regierung Aufmerksamkeit schenken muß. Zu vielen von so vielen Seiten drohenden Gefahren ist noch in letzter Stunde eine carlistische Bewegung getreten. Die Abgeordneten dieser Partei haben unter Protest die Kammer verlassen, als die Finanzpläne der Regierung zur Annahme gelangt waren. In den angefallenen Gebieten des Carlismus: Navarra, Alaba, Guipuzcoa, Biscaya und Ebrothal hat dieses herausfordernde Auftreten der Deputirten tiefen Eindruck gemacht. Die Carlisten, die im Generalrath von Guipuzcoa und im Gemeinderath von Vitoria über die Mehrheit und in vielen Gemeinderäthen über beträchtliche Minoritäten verfügen, haben, ihre militärische Niederlage sei so weit gediehen, daß sie jeden Tag zu den Waffen greifen könnten, und nur einen Wink von Don Carlos abwarten, zu dem der Senator Dozabal abgereist ist, um mit ihm zu berathen. Thatsache und der Regierung bekannt ist, daß in der letzten Zeit in Frankreich Waffen-

Feuilleton.

Der Doppelgänger.

Roman von Karl G. Schick.
(16. Fortsetzung.)

„Wie können Sie das nur voraussehen,“ lispelte Frau Wöhlert, „ich habe als treue Dienerin nur die Befehle meines Herrn auszuführen, und da derselbe nach der Fabrik hinübergegangen war, so nahm ich an, daß ihn das bei seiner schwachen Gesundheit so angegriffen haben würde, daß er für heute nicht mehr im Stande sei, irgend Jemand zu sprechen!“

„Wenden Sie mich nur,“ erwiderte Allenstein kurz, „und sagen Sie, daß ich mit einem Fremden hier wäre, um wegen einer Geschäftssache Rücksprache zu nehmen!“

„Werd's bestellen!“

Dabei machte Frau Wöhlert abermals einen tiefen Kniz, und die beiden Herren traten in das Haus, dessen Thür von Frau Wöhlert wieder sorgfältig verschlossen wurde.

Dann öffnete sie eine Parterre-Stube und bat die Herren, dort einzutreten, während sie den berechneten Besuch oben anmelden wollte. Der Fabrik-Besitzer bewohnte nämlich die obere Etage, während im Erdgeschoß die Brunnzimmer des Hauses lagen, welche aber niemals benutzt wurden, da fremde Gäste seit Jahren das Haus nicht mehr betreten hatten.

Für Geschäftskunde und Fabrikarbeiter war der Eingang durch die kleine Hauptporte dicht am Fabrikgebäude, bei welcher Allenstein und Werner vorher vorbeigegangen waren.

Frau Wöhlert war die Treppe hinaufgeklommen. Nach zwei Minuten kam sie bereits wieder herab und trat in das Zimmer, in welchem der Hotel-Besitzer und Werner ihre Rückkunft erwarteten.

Sie sah sehr betrübt aus, aber diese Betrübniß verbergte nur schlecht ihren geheimen Triumph.

„Der Herr Bruder“, sagte sie zu Allenstein, „lassen unendlich bedauern, heute keinen Besuch mehr empfangen zu können; sie haben soeben einen Rundgang durch die Fabrik gemacht und haben davon eine böse Migräne bekommen, so daß sie eben im Begriff sind, sich zu Bett zu legen. Morgen Vormittag würden sie sich sehr freuen, sich zu Bett zu legen. Morgen Vormittag würden sie sich sehr freuen, wenn die geschäftigen Herren unseerem schlechten Hause noch einmal die Ehre geben wollten.“

„Schlecht brauchen Sie dies Haus nun gerade nicht zu nennen,“ erwiderte Allenstein, indem er aufstand und seinen Hut ergriff, „denn mein seliger Vater hat es erbaut, und was Der geschaffen hat, war Alles gut!“

Frau Wöhlert senkte demüthig die Augen und entschuldigte sich salbungsvoll: „Ich wiederholte nur meines lieben Herrn eigene Worte.“

Alenstein erlachte Werner, ihm zu folgen, und nach kurzem Gruß gegen die Haushälterin verließen sie das Haus.

„Ich glaube der alte Kage kein Wort,“ sagte er, als er mit seinem Begleiter wieder der Stadt zuschritt; „vielleicht hat sie meinem Bruder gar nichts von unserer Anwesenheit gesagt, aber derselbe steht seit Jahren so unter ihrem Einfluß, daß er alle Anordnungen dieser Frau gutheißt! Ich wette, daß irgend etwas im Hause vorgelegen hat, das diese schlaue Intrigantinnen fremden Augen und Ohren nicht preisgeben wollte! Man ist sie vorbereitet, und wenn wir morgen Vormittag zurückkehren, bekommen wir nur so viel zu hören und zu sehen, als ihr für ihre Pläne gut scheint!“

Als sie in das Hotel „Zum goldenen Engel“ zurückkehrten, trafen sie Berthold dort an.

Der Agent verplauderte mit Allenstein und Werner mehrere Stunden bei der Flasche.

Werner theilte mit, daß er auf drei Tage beurlaubt sei und in dieser Zeit bis zum Abschluß kommen möchte, wenn überhaupt aus dem Hotel-Kauf etwas werden solle.

„Sie sind also noch nicht fest entschlossen?“ fragte Berthold.

„Schließlich“, antwortete Allenstein für Werner, „wird Alles von meinem Bruder abhängen!“

„Von Ihrem Bruder?“

„Ich“, erklärte der Hotel-Besitzer weiter, „wünsche nämlich, Gasthof und Garten zusammen zu verkaufen, und Herr Werner will den Garten nur unter gewissen Bedingungen übernehmen, die zu erfüllen nicht in meiner Macht, sondern in der meines Bruders stehen!“

Er theilte nun die ganze Sachlage mit und schloß zuletzt mit der Erklärung, daß er mit Werner morgen Vormittag noch einmal zu seinem Bruder hinausgehen wolle.

Als Werner sich später auf das für ihn eingerichtete Zimmer zurückgezogen hatte, legte er sich nicht gleich zu Bett. Er war durch alle Eindrücke des heutigen Tages viel zu aufgeregt, um schon schlafen zu können. Er löschte das Licht und setzte sich auf das Sopha.

Die Hand vor die Augen legend, indem er den Ellenbogen auf die Sophalehne stützte, ließ er Alles, was ihn an Hoffnungen, Wünschen und Zweifeln erfüllte, im Geiste Revue passiren. Aber so mannigfache Gedanken durchkreuzten sein Gehirn und wirbelten so wild durcheinander, daß er sie bald nicht mehr zu trennen vermochte. Honorons schönes Bild und das liebliche ihres Knaben, der Doppelgänger Semper's und das Hotel „Zum goldenen Engel“, das er kaufen wollte, der prachtvolle Garten mit den Weinpalatieren und das hergentartige Weib mit der rosabehängerten Haube, — Alles wechselte kaleidoskopartig vor seinen geistigen Bildern.

Die Vorhänge an den Fenstern waren nicht geschlossen, und der Schein der Gaslaterne auf dem Markt fiel in das Zimmer und erfüllte es mit jenem mythischen Halbunkel, das — im Gegenstz zur üblichen Dunkelheit, welche die Nerven beruhigt, — die Einbildungskraft nur steigert und noch mehr reizt.

„Vomore!“ flüsterte er plötzlich und streckte die Arme aus, als wollte er ein schönes Bild, das ihm erschienen, beselig festhalten, aber im nächsten Augenblick stieß er einen unterdrückten Schrei aus und streckte die Arme wie abwehrend aus.

Angstschweiß perlte auf seiner Stirn.

Ihm gegenüber auf der anderen Seite des Zimmers saß auf einem Stuhle an der Wand der Doppelgänger Semper's.

und Pulververträge für carlistische Rechnung angekauft und über die Grenze geschmuggelt worden sind. Die politische und militärische Unterdrückung der carlistischen Partei beruht auf 300 örtlichen „Juntas“ in 30 „Provinzen“; diese Juntas stehen unter einander, mit den Häuptern der Partei und insbesondere dem Marquis Cerralbo in lebhaftem Verkehr. Der niedere Clerus und die Ordensgeistlichkeit unterstützen den Carlismus, und bekämpft um die Wohnungen der Bischöfe, gemäß den Weisungen des Papstes für die gegenwärtige Monarchie zu wirken; in ihrem Ungehorsam werden sie durch den Cardinal Erzbischof von Toledo und Primas von Spanien, Monsignore Monescillo, bekräftigt, der aus seiner carlistischen Gesinnung kein Hül macht. Die nächsten Tage werden ja zeigen, ob sich die Carlisten wirklich zu einer „That“ und zu welcher entschließen. Vorläufig muß man dies billig bezweifeln, denn die aufrührerischen Bewegungen auf Cuba und den Philippinen sollten wohl auch ihnen Veranlassung genug sein, die Integrität des Vaterlandes mit Energie wahren zu helfen. Ansonsten würde man ihre Vorgehen gegen die Regierung im jetzigen Momente als Freigebit bezeichnen müssen.

Die Beschäftigung mit dem Carlenbesuch fällt in Frankreich das politische Interesse so vollständig aus, daß für andere Dinge kein Raum blieb. Daher kommt es, daß sich das Gefühl, man könne bei der Huldigung für den Carlen auch des Guten zuviel thun, bereits in weiteren Kreisen geltend macht. Bisler konnte man ja sagen, daß eine politische Richtung, mit Ausnahme eines Theiles, der Socialdemokraten, einer anderen etwas in Chauvinismus und Russphobie nachgebe; neuerdings aber befinden sich viele Radicale darauf, daß Frankreich doch stark gegen die Selbstachtung sich verhalte, wenn es sich so ganz dem Russenthume hingibt, damit der Welt bezugend, daß es zu sich selbst gar kein Vertrauen mehr habe und glaube, nur dann keine nichts bedeutende Rolle in Europa zu sein, wenn es sich hinter die Zahl reihe, die Rußland darstellt. Nicht ganz einwandfrei ist die Haltung, welche der socialistisch-radicalen Gemeinderath bezüglich der Ehrung des Carlen eingenommen hat. Anfangs weigerte sich diese Körperschaft, an dem Empfange theilzunehmen, und jetzt drängt sie geradezu ihre Mitwirkung bei den Festlichkeiten auf. Die monarchischen Blätter sehen hierin — mit welchem Rechte, sei dahingestellt — einen neuen Beweis für die — im französischen Volke stehenden monarchischen Instincte wie sie u. A. auch bei jeder Präsidentenreise lebhaft hervortreten.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist die Scheidung der demokratischen Partei in zwei einander bekämpfende Lager nunmehr thatsächlich erfolgt. Am 2. September traten die Anhänger des alten demokratischen Principes, die an den Grundgesetzen der persönlichen Freiheit, sowie der größten Handels- und Industriefreiheit festhalten, und vor Allem die demokratischen Befürworter der Goldwährung, die sogenannten Golddemokraten, in Indianapolis zur Festhaltung des Programms der Partei als „Nationaldemokratie“ und zur Nominirung der Candidaten für die Präsidentschaft und Vizepräsidentschaft zusammen. Die Wahl fiel auf General Palmer, Illinois und Bradner. Nur die Weigerung Cleveland's hat verhindert, daß er als Candidat aufgestellt wurde. General Palmer ist fast achtzig Jahre alt. Er war früher Gouverneur des Staates Illinois und hat als Bundes Senator eine bedeutende Stellung in der republikanischen Partei bekleidet. Gegen seine Wahl zum Präsidentschaftscandidaten läßt sich wenig Einwand erheben. Allein Begeisterung erweckt sie nicht. Es wird ihm in seinem Alter schwer fallen, gegen seinen rastlosen Nebenbuhler Bryan aufzutreten. Was die Theilnehmer an der Convention in Indianapolis betrifft, so stehen sie ohne Zweifel höher als die Elemente, welche die Convention von Chicago und St. Louis ausmachten. Die Aufstellung eines dritten Präsidentschaftscandidaten hat übrigens ihre hohe Bedeutung. Allenfalls wird zugestanden, daß die Mittelstaaten den Ausfall der Wahl entscheiden werden. Gelingt es dem General Palmer auch nur, eine einigermaßen große Anzahl demokratische Stimmen in diesen Staaten um seine Fahne zu schaaren, so ist das für Bryan von schlimmen Folgen begleitet. Wenn man jedoch die gegenwärtig in der Union anlässlich der Präsidentschaftswahl hin- und herwogenden Parteikämpfe als Ganzes überblickt, darf man wohl behaupten, daß sich noch niemals die schließliche Entscheidung mit so wenig Sicherheit vorauszusagen lassen wie heute. Alles, was in dieser Hinsicht in den Blättern diesseits wie jenseits des Oceans vorgebracht wird, beruht nur auf unsicheren Vermuthungen und ist mehr oder weniger von den Wünschen oder Besorgnissen der Parteien eingegeben.

Politische Uebersicht.

Germania-Blatt, 14. September.

Das Klausenburger Organ der Apponji-Partei, „Erdélyi Híradó“ bringt in seiner jüngsten Sonntagsnummer die nachfolgende „Original“-Nachricht aus Budapest: „Defider Banffy hat durch Vermittlung Wocionyi's Ratu zu sich berufen lassen und mit demselben über die Wünsche der Rumänen conferirt. Ratu willigte herein, daß anlässlich der Abgeordnetenwahlen in mehreren Bezirken rumänischen Candidaten aufgestellt werden. Auch Ratu selbst ist geneigt, als Candidat aufzutreten.“

Auf Anfrage unserer Redaction erklärte Herr Dr. Ratu die Mittheilung des Klausenburger Blattes vom ersten bis zum letzten Wort als pure Erfindung.

In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gelangte die Vorlage über das Strafproceßverfahren auch in dritter Lesung zur Annahme. Das Verlangen des Gerichtshofes wegen Aufhebung des Immunitätsrechtes des Freiherren Friedrich Podmaniczky, gegen welchen

Werner schlug die Hände vor das Gesicht, als ob er diesen furchtbaren Anblick nicht ertragen könnte.

Bei seinem Eintritt in das Zimmer war der Stuhl leer gewesen. Werner mußte das ganz genau, ebenso, daß er die Thür bei seinem Eintritt verschlossen hatte. Wie war dieser Mensch, dessen erschreckende Ähnlichkeit mit seinem Pseudo-Semper ihn heute schon zweimal beunruhigt hatte, in dies verschlossene Zimmer gekommen?

Werner konnte sich eines kalten Schauers nicht erwehren. Er sah wieder auf, der Doppelgänger sah ihm noch gegenüber, starr und unbeweglich, als wollte er ihn durch seine Ruhe und Sorglosigkeit verhöhnen.

Da ersah Werner eine plötzliche Wuth. „Du bist es doch!“ schrie er vor Erregung zitternd. „Du sollst mit nicht mehr entgehen!“

Damit sprang er auf, stürzte auf die andere Seite des Zimmers, streckte die Hände aus und ersah keine eigenen Paletot, den er selbst vorher auf den Stuhl gemorren, und der ihm nun im Halbdunkel, gegen die Wand gelehnt, das sichtbar vor die Augen führte, womit seine erhobte Phantasie sich so viel beschäftigt hatte. Die Erscheinung des Doppelgängers war eine Hallucination gewesen.

Als er die Täuschung gewahr wurde, welche ihm seine errögte Einbildungskraft gespielt, und er sich aus der Schlaftrunkenheit, welche ihn auch wohl befallen, ermuntert hatte, schleuderte er den Rod von sich.

„Eine Täuschung war's, die mich genarrt,“ murmelte er zwischen den Bahnen; „eine gleiche Täuschung ist es also auch gewesen, als ich dielen mit erregenden Doppelgänger an dem Fensterrahmen zu erblicken glaubte! Alles vergebens, wie bisher; der Mörder Scholwin's wird nie entdeckt werden, und Leonore wird ewig ruhelos bleiben!“

Halb entkleidet warf er sich auf's Bett, endlich trat die Müdigkeit in ihre Rechte, Werner schlief ein. (Fortsetzung folgt.)

der Ministerialrath Peter Rassic einen Proceß angestrengt hatte, wurde mit Stimmernmehrheit abgewiesen.

Ein Budapestter, in deutscher Sprache erscheinendes oppositionelles Blatt verbreitet in seiner Nummer vom 12. d. die angeblich aus Wien stammende Mittheilung, als hätte die ungarische Regierung in der Quotenfrage schweigend eine Verpflichtung hinsichtlich der Erhöhung der Quote übernommen, indem sie hinsichtlich der übrigen Fragen Vereinbarungen mit der österreichischen Regierung getroffen hätte, obgleich sie Kenntniß davon besaß, daß die österreichische Regierung nur bei Erhöhung der ungarischen Quote geneigt sei, der Erneuerung des Ausgleichs zuzustimmen. Deshalb enthalte die Erklärung, welcher der Finanzminister hierüber in seines Epöls abgeben, nicht die volle Wahrheit, Mit Bezug hierauf stellt die „Bud. Corr.“ auf Grund von kompetenter Stelle erhaltener Informationen den wirklichen Sachverhalt im Folgenden dar:

Die Erklärung des Finanzministers, wonach er in der Quotenfrage mit der österreichischen Regierung in Unterhandlungen nicht eintrat, ein diesfälliges Versprechen nicht gab und hinsichtlich der Erhöhung der Quote eine Verpflichtung nicht übernahm, bezieht sich auf eine Thatfache, welche trotz jeder gegentheiligen Behauptung unzweifelhaft feststeht. Dies kann nicht abgesehen werden durch den Umstand, daß beide Regierungen sämtliche auf den Ausgleich bezüglichen Fragen als mit einander in engem Zusammenhang stehend betrachteten und diese nur gleichzeitig der Legislation vorzulegen geneigt sind; was natürlich bedingt, daß früher hinsichtlich sämtlicher Ausgleichsfragen eine gegenseitige Vereinbarung zu Stande kommen muß. Dies ist eben ein Interesse Ungarns, wie Oesterreichs, denn in der Frage der Erhöhung des Petroleumsolles könnte z. B. die ungarische Regierung dem österreichischen Standpunkte nicht zustimmen, wenn sie nicht gleichzeitig Sicherheit erzielte in der Richtung, daß beispielsweise in der Bank- und Valutafrage, oder in der Frage der Consumsteuer die ungarischen Forderungen volle Befriedigung finden. Dies enthält aber keinerlei Verpflichtung hinsichtlich der Erhöhung der Quote, in welcher Frage die ungarische Regierung die freie Entscheidung der zur Lösung dieser Frage berufenen Factoren in vollem Maße aufrechtgehalten und gesichert hat.

Die ungarische Quoten-Deputation ist für den 19. September zu einer Sitzung einberufen worden. Sollte an dem erwähnten Tage keines der beiden Häuser des Reichstages Sitzung halten, so findet die Verhandlung der Quoten-Deputation am 19. d., Vormittags 10^{1/2} Uhr, statt, im anderen Falle ist die Stunde auf Nachmittags 5 Uhr anberaumt. Auf der Tagesordnung steht die Verhandlung über das Numium.

Ein Budapestter Aufschrift der Wiener officiellen „Pol. Corr.“ bespricht den von einer Anzahl von Seceffionisten ausgesprochenen Wunsch, wieder in den Schoß der liberalen Partei zurückzukehren, und sagt, es scheint, daß die überwiegende Meinung im liberalen Club dahin geht, daß allen jenen Mitgliedern der sogenannten Parteilojen oder Seceffionisten, welche durch ihr persönliches Verhalten nicht für alle Zukunft jede Gemeinschaft unmöglich gemacht haben, die Thore der Partei zum Wiedereintritt geöffnet werden. Es sei jedoch eine selbstverständliche Voraussetzung, daß die zur liberalen Partei Zurückkehrenden jedem Gedanken einer Revision der kirchenpolitischen Gesetze entsagen.

Die „Wiener Abendpost“ enthält nachstehende Mittheilung: „Gegenüber den von einigen Journalen in den letzten Tagen über den Stand der Bankverhandlungen verbreiteten Nachrichten sind wir ermächtigt zu erklären, daß in den der Bankleitung am 9. September d. J. zugestellten Notizen der bisherige Standpunkt der Regierungen vollständig unverändert aufrecht erhalten wird. Insbesondere werden die Forderungen der Regierungen hinsichtlich der finanziellen Leistungen der Bank in ihrem ganzen Umfange beibehalten und ausdrücklich als endgültig unabhängig bezeichnet. Hieneach gehören auch die Nachrichten über eine angebliche Verringerung des finanziellen Theiles der in der Bankfrage zu treffenden Vereinbarungen zu Ungunsten der diesseitigen Reichshälfte vollkommen in den Bereich der Erfindungen.“

Bezeichnend für die gebesserten ungarisch-serbischen Beziehungen ist es, daß das Organ „Ristic's“ „Serbska Jazbina“ eine Artikelserie veröffentlicht, worin die gegen die ungarische Staatsliberalen frontirende Politik des „Oranit“ und „Politik“ als verfehlt und aussichtslos bezeichnet wird.

Die „Nordb. Allg. Zeitung“ schreibt: „In einem Theile der Presse wird noch immer die Discussion über den wahren Wortlaut des Trinkspruches unterhalten, welchen der Kaiser von Rußland bei dem Festmahle in Breslau ausbrachte, obgleich die zuerst von verantwortlicher Seite hinausgetragene falsche Version durch den alsbald bekanntgegebenen wirklichen Text berichtigt wurde. Dem gegenüber können wir nochmals constatiren, daß, wie alle in Saale anwesenden, der französischen Sprache kundigen Personen bestätigen können, die Worte des Kaisers Nicolaus, welche laut und im ganzen Saale vernehmlich gesprochen wurden, so lauteten, wie sie der officiellen Text wiedergeben hat. Es wäre daher gut, jene Betrachtungen als durchaus müßig einzustellen.“

Die „Nowosty“ schreiben: Der Toast Kaiser Wilhelm's beim Festessen in Odessa auf das 5. Armee-corps müsse als ein Zeichen des Friedens angesehen werden. Die bedeutungsvollen schönen Worte des Kaisers lassen erkennen, daß die Regierung des Landes, welches an der Spitze des Dreieundes steht, von der Nothwendigkeit überzeugt ist, den Frieden als höchstes Gut Europas aufrecht zu erhalten.

Das „Freundenblatt“ tritt den in englischen und deutschen Blättern verbreiteten Gerüchten entgegen, daß sich die Mächte ernstlich mit der Frage der Absetzung des Sultans beschäftigen. Das Blatt glaubt nicht, daß in der englischen Regierung nachstehenden Kreisen so abenteuerliche Gedanken erwogen werden, und sagt, die Unterschlebung solcher Absichten bei den festländischen Cabineten werde bei Niemandem Glauben finden.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ publicirt eine von der türkischen Volkshaus ausgehende längere Polemik gegen die Parteinahme der deutschen Presse für die Armenier und gegen eine am 10. d. in Berlin wegen der armenischen Greuel gehaltenen Protestversammlung. Die Polemik gipfelt in der Warnung vor dem Schlachtrufe: „Nieder mit dem Islam!“, da dieser ein ungeheures Christenmassacre zur Folge haben könnte. Mehrere Blätter drücken nun ihre Bewunderung aus, daß angesichts der feststehenden Ereignisse in Konstantinopel das gouvernementelle Blatt seine Spalten einer solchen Kritik habe öffnen können, die mit der offenen Androhung eines regelrechten Christenmassacres im Islamgebiete schließt.

Local- und Tagesnachrichten.

Germania-Blatt, 14. September.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolische k. Majestät geruhen allergnädigst zum Obersthofmarschall den ehemaligen Sectionschef im Ministerium des Inneren Grafen Bela Czizaly zu ernennen.

Der k. und Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat zu ordentlichen Lehrern ernannt: die diplomirten Lehrer: Georg Kasas an der Eidpataker, Samuel Nagy an der Miklosbauer Staats-Elementarschule.

Der Präsident der Marosvarehelyer k. Gerichtstafel hat den absoolvirten Rechtsstud. Fiksbereader Einwohner Victor Szabo zum besoldeten Rechtsprocurator im Sprengel der erwähnten Gerichtstafel ernannt.

(Verseetzungen.) Der k. und Minister für öffentlichen Unterricht hat den Abbrudbanger und den Berboer Staatschullehrer Georg Lengyal und Stefan Johannaumhly gegeneinander, die Lehrer: Johann Molnar von der Glegzer zur Vagponer, Solomon Pokoly von der Sonfolyoser zur Fugyi-Basarhelyer, Benedikt Gabnagy von der Kis-Wartener zur Hofpataker, die Lehrerin Rosa Pal von der Ohngyfalver zur Eidpataker Staatschule versetzt.

(Betrachtung.) Der k. und Ackerbauminister hat den Vizakmer Einwohner Karl Ambrus für das Gebiet der Stadt Vizakna mit der ständigen landwirthschaftlichen Berichterstattung betraut.

(Aus dem Honvéd-Verordnungsblatt.) Zu Professoren an der Ludovica-Akademie wurden ernannt die Oberlieutenants: Paul Orban vom 24. und Julius Pohl vom 21. Honvéd-Infanterie-Regiment. Ihrer Dienstleistungen als Professoren der Honvéd-Ludovica-Akademie wurden entbunden: Hauptmann Stefan Szabo vom 21., Oberlieutenant Glemér Bary vom 21. und Lieutenant Béla Balassa vom 24. Honvéd-Infanterie-Regiment. Versetzt wurde: der Reserve-Affizierarzt Dr. Albert Binder vom 21. Honvéd-Infanterie-Regiment in das Verhältniß außer Dienst.

(Lieferungen.) Zur Sicherstellung der Lieferung von verschiedenen, bis Ende 1899 erforderlichen Bahnerhaltungsgüter und Werkstoffe-Requisiten u. schreibt die Direction der k. und ungar. Staatsbahnen in Infanterieheile unserer heutigen Blattes mit dem 10. October l. J. als Offert-Übereichungs-Termin einen Concurus aus, worauf wir hiermit Interessenten aufmerksam machen.

(Programm) zu der am 15. October 1896, Vormittags 8^{1/2} Uhr, in der landwirthschaftlichen Lehrwirthschaft des Germanistädter Comitates (Biehmarktplatz Nr. 10) abzuhaltenden Schlussprüfung über die Fertigkeit der Jüglinge in den landwirthschaftlichen Arbeiten: a) Handarbeiten: 1. Häfeln und Häbenschnitten in verschiedenen Längen. 2. Kuhmellen. 3. Anschirren und Einspannen der Pferde und Kinder. 4. Röhren. 5. Ausheben und Biegen von Futter- und Ackergeräthen. 6. Bedecken mit Gröden's Handbadpflug. 7. Säen, breitmächtig mit der Hand und mit dem Säcklarren. 8. Ausheben, Einlegen, Anbinden und Umhegen von Obstbäumen. 9. Vorgehen der verschiedenen Arten der Obstbaumveredlung. — b) Arbeiten mit Seilpann: 1. Pfählen mit Sack'schem Universalpflug, und zwar: a) mit dem einfachen Flugkörper; b) mit Vorhaken; c) mit zweifachem Flugkörper; d) mit Untergrundpflug; e) mit Schabgeräthe; f) mit Anhäufel; g) mit Exspirator; h) mit Graber. 2. Pfählen mit Wechelpflug. 3. Schaben mit Anhäufeln mit „Planet junior“. 4. Eggen. 5. Säen mit der Drillmaschine. 6. Bearbeitung des Sandes mit der Maschine.

(Schadenfeuer.) Gute in der vierten Nachmittags-Stunde, kurz vor Schluß unseres Blattes, kam uns die Nachricht zu, daß in der Nachbargemeinde Hammerdorf ein Brand entbrannt und daß ein Vieh-Train der hiesigen freiwilligen Feuerwehr dorthin abgegangen ist.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Graf Gustav Degenfeld, Schomburg am 9. d. in Reglas, im 61. Lebensjahre, — Witwe Baronin Marie Pongracz geb. Gräfin Jboinsky am 10. d. in Budapest im Alter von 83 Jahren, — Sir Joseph Crowe, der bekannte englische Kunsthistoriker und Diplomat, am 6. d. in Gamburg im Alter von 71 Jahren.

(Selbstmord in den Fliederwochen.) Aus Klausenburg wird unter dem 12. d. nachstehender tragischer Vorfall gemeldet: Vorgesessen fand hier die Trauung des Decher Apothekers Karl Roth, eines Sohnes des früheren Abgeordneten Paul Roth, mit einer der größten Schönheiten Klausenburgs, Rosa Bekprémi, statt. Das junge Ehepaar war einander in schwärmerischer Liebe zugehan. Gestern hatten sie in ihrer Wohnung in Deés eben Besuch, als Roth sich auf einen Moment entfernte; im nächsten Augenblick erdröhnte aus dem Nebenzimmer ein Schuß, und als die junge Frau in den Raum stürzte, aus welchem die Detonation ertönt war, fand sie ihren Gatten mit durchschossener Schläfe auf dem Fußboden liegen. Auf einem Stücken Papier hatte er aufgeschrieben, sein unheilbares Nervenebel treibe ihn in den Tod. Das tragische Schicksal der Neuvermählten erregt große Theilnahme.

(Mathias-Denkmal.) Mit den Erdarbeiten und der Niederlegung des Grundsteines für das Mathias-Monument in Klausenburg wurde bereits begonnen. Es wird für den Anlaß der Grundsteinlegungsfest ein prächtiges Königsest errichtet, unter welchem der Präsident des Denkmalcomitès, Alexander Hegedüs, die Vertreter Sr. Majestät und der Regierung begrüßen wird.

(Selbstmord eines Schriftstellers.) Aus Temesvar wird berichtet: Der als Redakteur bekannte Schriftsteller Nag Farkas erschoss sich am 11. d. Nachmittags im Scudierpark und blieb mit zerstücktem Schädel auf der Stelle todt. Farkas war in der letzten Zeit als Hauslehrer thätig. In seinem Versteck wurde nicht ein Kreuzer Geld vorgefunden. In einem zurückgelassenen Brief ersucht er den Redacteur der „Temesvarer Zeitung“, seinen literarischen Nachlaß zu verwerthen.

(Ein barfüßiger Bischof.) Man berichtet aus Debreczin: Zu dem wunderthätigen Bildnisse der heiligen Junasfrau in Maria-Pocs ging am 11. d. von Debreczin ein Pilgerzug aus mehr als 800 Gläubigen bestehend ab. Die Wallfahrer führte der Bischof Dr. Ferdinand Wolaska, welcher — wie bekannt — ein wahres Vorbild christlicher Demuth und echter Frömmigkeit ist. Der fromme Seelenhirt legte den ganzen, fünf Meilen langen Weg hin und retour barfuß zurück.

(Ein bestochener Advocat.) Aus Balaton-Füred wird berichtet, daß bei dem gegenwärtig dort in der Dörny'schen Villa wohnenden Budapestter Advocaten Dr. Julius Boly ein größerer Diebstahl verübt wurde. Die unbekannt Thäter entwendeten 500 Gulden Baargeld, ferner ein Brillant-Ohrgehänge, eine Broche-Nadel, eine blau emaillierte Brillantnadel, eine goldene Broche-Nadel, einen Hundekopf darstellend, eine Brillantnadel und ein diamantenes Armband.

(Feuer in der Ausstellung.) Am 11. d. in später Abendstunde verbreitete sich in Budapest das Gerücht, daß es in der Ausstellung brenne. Es war dies thatsächlich der Fall, doch wurde der Brand, bevor er eine größere Ausdehnung annehmen konnte, beseitigt. Das Feuer kam gegen 10^{3/4} Uhr Abends in einem in der Nähe des Hausindustrie-Pavillons und Knapp vor dem Ausstellungsborste befindlichen Verkaufsladen (Nr. 3) zum Ausbruch. Der Inhalt der Bude — Wirkwaaren — ging in den Flammen auf, welche auch die benachbarte Bude (Nr. 4) bereits ergreifen hatten. Indeß war die Mannschaft der Ausstellungsfirewehr rasch zur Stelle und löschte binnen wenigen Minuten den Brand. In kurzer Zeit waren auch die Viehtrains der Feuerwehr-Centrale und mehrerer Bezirksmächten eingetroffen, doch gab es für sie nichts mehr zu thun. Die Entzündung des Feuers ist nicht bekannt; nach Ansicht der Polizei scheint eine Brandlegung nicht ausgeschlossen.

(Gerichtliche Pfändung in der Budapestter Ausstellung.) Am 12. d. Mittags fand in der Maschinenhalle der Landesausstellung auf eine Forderung des Wiener Fabrikanten Ernst Danis die Pfändung der dem Aussteller Karl Mayer gehörigen Thurmurmasch. Der Pfändungsact hatte einen ziemlichen Menschenandrang zur Folge.

(Philosoph und Minister.) Der philosophische Schriftsteller Dr. Eugen Schmitt, der bisher im Justizministerium ein Amt bekleidete, richtet im „Magyarország“ ein offenes Schreiben an den Justizminister Alexander Erdélyi, worin er erklärt, er verzichte auf Amt und Pension, weil der Minister ihn in einer Verordnung nahegelegt habe, „ein öffentliches Auftreten und eine Veröffentlichung von Preßproducten, wie die von ihm (Schmitt) herrührenden Artikel in „Die Religion des Geistes“ und in dem Blatte „Der Socialist“ sei mit der Stellung und dem Charakter eines Staatsbeamten incompatible.“ Schmitt erklärt weiter, er habe an kompetenter Stelle Vorkstellungen erhoben, der Inhalt jener Artikel sei rein philosophischer Natur, er habe aber die Antwort erhalten, er möge sich nur an die Verordnung halten. Ueberdies habe man versucht, durch Zuweisung ungläubiger Arbeiten — Inventarisirung und Abschätzung einer 15.000 Bände umfassenden Bibliothek im Zeitraum von zwei Monaten — einen Druck auf

Nr. 3. 13582/1896.

[695] 1-1

5 szám. 1896/7

[688] 2-3

Kundmachung.

Laut Erlass des hohen k. ung. Ministeriums für Cultus u. Unterricht vom 28. Juli 1.3. 3. 4150/1896, beginnt an der Universität in Klausenburg am 12. Januar 1897 ein fünfmonatlicher Hebammen-Lehrcurs...

Hierorts wohnhafte Bewerberinnen um eines dieser Stipendien haben ihre gehörig documentirten, stempelfreien Gesuche bis zum 25. October 1.3. beim unterzeichneten Magistrate einzureichen.

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß an der k. ung. Hebammenschule in Hermannstadt ebenfalls für siebenbürgische arme Hebammen-Gleichen mit Beginn des Lehrcurses am 1. October 1.3. mehrere Stipendien vergeben werden.

Bewerbungs-Gesuche sind bis 1. October 1.3. direct bei der Direction dieser Anstalt einzureichen.

Hermannstadt, am 11. September 1896.

Der Magistrat.

Nr. 3. 13962/1896.

[697] 1-2

Kundmachung.

Auf Grund der Bestimmungen des Gewerbe-Gesetzes und der Verordnung des h. k. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht über die Organisation der Gewerbe-Lehrschulung wird folgendes verlautbart:

- 1. Jeder Lehrling ist während der ganzen Dauer seiner Lehrzeit bei dem Gewerbetreibenden zum Besuche der Gewerbe-Lehrschulung verpflichtet.
2. Der Gewerbetreibende ist verpflichtet, seinen Lehrling zum Besuche der Schule anzuhalten...

Der Magistrat als Gewerbe-Behörde.

Szám 6399/1896.

[693] 1-3

úrb.

Hirdetmény.

A nagykapusi általános határozat alapján a megengedhetőség tárgyában megtartandó tárgyalásra határnapul alantiroit kir. törvényszék 1896. november 3-ik napjának délutáni 8 óráját Nagy-Kapus községben a községi irodában kitűzte.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1896. szeptember 2-án tartott üléséből.

Graeser Dániel, h. elnök.

Madaras Gábor, jegyző.

Sz. 249/1896.

[699] 1-1

b. v.

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezenel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. törvényszék 1895. évi 4579. számú végzése következtében Henrich Gusztáv ügyvéd által képviselt nagyszabeni Berger C. József javára idevaló Berger Abrahám ellen 126 frt. 52 kr. s jár. erejéig foganatosított kielégítési végrehajtás után lefoglalt és 427 frt. 52 krra becsült különféle bator és egyébből álló ingóságok nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbíró 7470/1896. sz. végzése folytán 126 frt. 52 kr. tökéletes, ennek 1894. évi december hó 31. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 24 frt. 63 krrban bíróság már megállapított költségek erejéig Nagyszabeni alperes lakásán Schwimmschul-utca 18. sz. a leendő eszközösére 1896. évi szeptember hó 16-ik napjának délutáni 2 órája határidőül kiűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hívatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a leg-többet ígérőnek becsáron alól is el fognak adadni.

Nagyszabeni, 1896. szeptember hó 1. napján.

Decián György, kir. bírósági végrehajtó.

Arlejtés.

A helybeli m. kir. állami népiskolák 1896/7. évi tűzifa szükségletének biztosítására folyó évi szeptember 24-én zárt írásbeli ajánlatok alapján arlejtés fog tartatni A szállítandó nagy hasábos bükki-üzeifa, melynek usztatott vagy nem usztatott minősége az ajánlatban megjelölendő, mennyisége 160 köbméterben állapítatik meg, tartozik azonban a vállalkozó az esetleges több szükségletet, valamint a tanítószemélyzet magán szükségletét is a felajánlott árban szállítani.

A lepecsételt és 50 frt. bánatpénzzel, illetve 100 frt. biztosítékkal ellátott ajánlatok a fent meghatározott időig az iskola igazgatójánál nyújthatók be, megjegyezve, hogy az el nem fogadott ajánlatok a tárgyalás után azonnal visszaadtnak.

Nagyszabeni, 1896. szeptember 11-én.

A gondnokság.

M. kir. államasutak.

113984/1896. szám.

[689] 1-1

C.

Pályázati hirdetmény.

A m. kir. államasutak igazgatósága az 1899. év végéig szükséges különféle pályafentartási és műhelyi szerszámok és eszközökre, továbbá csákányok, lapátok, ásók, fűrők, taligák, vasalt kutyvedrek, szénkosarak, ráspolók, rozslók, fűrészek, gereblyék, szalag-mértékek, lámpa-ollók, papir-ollók és badog-vágóollók, gyaluk, gyaluvasak, csavarhuzók, kalapácsok, üvegvágo gyémántok, lakatok, ténatartók, jelző zászlók, kendertárcák, fehérművek kátrányozott jelző zsinokok, közöri kövek, jelző sípok, bádogos munkák, egy mint: lámpások, kannák, tüzelő és vízvedrek, durranó gyutacs szelenczék, kárméntő tálak, szelenczék stb., vasalt emelő rudak, tüzi csáklók, összehajtható mérőpálczák, székák, altizsi karkötők, írat-táskák, hörből, borjú-békok, kalauz-kürtök és zsinórok, kefeneműk, hévmérők, palaczkok, poharak, kavicsrostélyok stb.-re iparmemekenként csoportosítva, nyilvános pályázatot hirdet.

Pályázati határidő 1896. évi október hó 10-ke, a banatpénz-letétel 1896. október hó 9-ike. Utbajgazítás, ajánlati úrlapok, feltételek, rajzok stb. az igazgatóságnál Budapesten (Andrássy-út 73. sz. II. em., 43. ajtó) a hivatalos órákban (8-2-ig) szerezhetők.

A hirdetmény teljes szövege és a részletes jegyzékek ezenkívül valamennyi vidéken székelő üzletvezetőségnél is megtekinthetők.

A minták a budapesti központi szertárban megtekinthetők.

Budapest, 1896. augusztus hóban.

Az igazgatóság.

(Utánnyomás nem díjazatik.)

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

- Am 1. November (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Amalia Nagy geb. Gal in Szent-Gerze. (Hypothek-Eintragungs-Gesetz.)
Am 14. November (auch unter dem Ausrufungspreise) Eigenschaften des Nicolae Daberdar in Szent-Gerze. (Hypothek-Eintragungs-Gesetz.)

Guts-Verkauf.

Das in der Gemeinde M-Sulye (Maros-Ujváros Bezirk) des Unterabensjer Comitatus gelegene, an den Bethlen-Szent-Miklós und Szék-Behöfer Patterter grenzende, commassirte, 478 Joch große Gut sammt Fundus instructus ist für den Betrag von 50.000 fl. ö. W. zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich direct an den Eigentümer Emeric v. Kozma, k. ung. Gerichtsrath in Ungarisch-Weiskirchen, wenden.

[690] 2-3

Chicago Weltraustellung. Preis-Medaille. ÜBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN. MASSIGE PREISE. LEICHTLÖSLICHER CACAO. Ausrücker: 4 K^o=200 TASSEN. Nachhafte.

Schöne Wohnung, neugebaut, Hochparterre, Berggasse Nr. 2,

bestehend aus 6 Zimmern, Veranda, Küche, Speis, Keller, Aufboden, Holzschoppen, zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer.

In der neugebauten

Villa Walkmühlgasse

(neben dem vormaligen Meißner Garten)

ist eine

hübsche Parterre-Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Veranda, Küche u. nebst Gartentheil vom 1. October 1.3. zu vermieten.

Näheres bei K. Bespaletz, Burgergasse 20 oder Heuplatz 4.

Gegründet 1843. Carl Kuhn & Co., WIEN. Nr. 233 F. Lohengrin-Feder, mit erhabenen auf geprägtem Schwan; sehr kräftige Magnum-Bonum-Feder von äusserster Dauerhaftigkeit, grau, in 1 Dutzend-Packung.

Korbflaschen (Demijons) in bester Ausführung liefert billigst Rényi Árpád, Glasfabrik u. Dampfeschleiferei Zelestye, Post Remetemező. (Ungarn.)

Aus Haarlem in Holland

direct importirt:

- Hyacinthen ohne Namen, alle Farben in einfachen und gefüllten Sorten 1 Stück 10 fr.
Hyacinthen mit Namen u. genauer Angabe der Farben, einfache ob. gefüllte, beide Sorten zum Treiben in Zöpfen 1 Stück 16-24 fr.
Tulpen einfache oder gefüllte, zum Treiben, dann solche für das freie Land 1 Stück 3 fr.
Braut von Haarlem, reinweiß 12 fr.
Crocus alle Farben 1 Stück 2 fr.
Narcissen einfache und gefüllte 1 Stück 3 fr.
Tazetten im Stummel zum Treiben, beste Sorte 1 Stück 5 fr.
Ranunkeln schönste, perlsche, türksche, schottische und französische Sorten 1 Stück 2 fr.
Anemonen schönste gefüllte Sorten 1 St. 3 fr. schönste einfache Sorten 1 St. 2 fr.
Fritillarien (Kaiserkrone) 1 St. 14 fr.
Schneeglöckchen schönste, einfache 1 St. 2 fr. schönste, gefüllte 1 St. 3 fr.
Scilla (Meerzwiebel) viele Sorten 1 St. 2-4 fr. zu beziehen von

Franz Jahn Söhne, Hermannstadt, Kleiner Ring 31, Reisporgasse 2.

Aufträge von Auswärts werden gegen vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme sofort reell effectuirt.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT. VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS. PUDER. Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.

Specialitäten aus dem chemischen Laboratorium für Cosmetik von Dr. Robert Fischer, Doctor der Chemie und Cosmetiker, Wien, I., Habsburgergasse 4, 2. St. Haarvertilgungsmittel Epilatoire zur gänzlichen Vertilgung der Haare im Gesichte, an den Händen, Armen u.c.